Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 194. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Familienblatt), Illustrationsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen, Illustrierte Modenwelt u. Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und den bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Dienstag, 27. April 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Neue Erfolge in den Karpathen.

Ein neuer russischer Stützpunkt genommen. Ueber 1000 Russen gefangen. 26 russische Schützengräben erobert.

Deutsche Antwort auf englische Angriffe.

W. T. B. Berlin, 26. April. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelsschiffen mit Gewehr- und Geschützfeuer beschossen wurden, ohne daß die Schiffe von den Flugzeugen angegriffen worden waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe wurden die Schiffe mit Bomben belegt.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

München, 25. April. Die „Münchener Post" veröffentlicht einen vom bayerischen Kriegsministerium zensierten Bericht aus Rom über die augenblickliche Lage: Danach sind die Unterhandlungen bereits über schwierigere Differenzpunkte hinweggekommen, als diejenigen, die jetzt noch vorhanden sind. Die Behauptung, Italien verlange das Gebiet bis zum Brenner, ist unsinnig, dafür komme Südtirol als Grenzbestimmung in Betracht. Es geht jetzt Italiens Wunsch nicht über die Ansprüche hinaus, welche schon wiederholt vor dem Kriege Gegenstand der österreichisch-italienischen Unterhaltung waren. Die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten betreffen ein Gebiet in der Nähe des Küstenlandes. Irgendwelche große Anerbietungen des Dreiverbandes an die Regierung sind bis jetzt nicht gemacht worden. Es liegt kein Grund vor, die Lage als besonders zugespitzt anzusehen, im Gegenteil, die Interventionisten sind heute mehr in den Hintergrund gedrängt, als zu irgendeinem Zeitpunkt während des Krieges. (T. U.)

Ein neuer Beweis für Amerikas Profitgier.

Die kürzlich gebrachte Meldung der „Morning Post", wonach die Amalgamated Copper Co. sich unter die Kontrolle englischer Kapitalisten gestellt habe und noch weitere amerikanische Kupfergesellschaften ihre Selbständigkeit aufgeben wollen, um sich ganz den Blockadeplänen der englischen Regierung gegen Deutschland anzubequemen, ist natürlich darauf berechnet, einerseits den Engländern einen neuen Beweis für die „Findigkeit" ihrer Regierung zwecks Niederwerfung Deutschlands zu liefern, andererseits unserer Regierung Furcht vor Fabrikationsschwierigkeiten einzuflößen. Die Meldung wird aber nur in bezug auf die Engländer ihren Zweck erreichen können, denn in Deutschland ist es, wie die „Börsen-Ztg." zutreffend hervorhebt, längst bekannt, daß absolut kein Mangel an Kupfer besteht und unsere Bedürfnisse an diesem Metall noch auf lange Zeit befriedigung finden können. Recht bezeichnend aber ist die Tatsache, sofern es sich um eine solche handelt, aufs neue für die rücksichtslose Profitsucht der amerikanischen Industriellen, recht bezeichnend auch für die Haltung der amerikanischen Regierung, die es zuläßt, daß die Kupferproduzenten zum Schaden des eigenen Landes ihre Produkte unter fremde Kontrolle stellen und das Preisniveau willkürlich in die Höhe schrauben.

„Für ein etwaiges Eingreifen gegen Italien".

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid: Ein Mitarbeiter der „A. B. C." aus Barcelona beschäftigt sich unter der Ueberschrift „Was wollen die Engländer von uns?" mit der auffälligen Tatsache, daß Zeitungsanzeigen in Barcelona zu Angeboten für Lebensmittel- und Waffenlieferungen an die englische Flotte bei Besuchen auffordern, die diese vom 1. April 1915 an im Hafen von Barcelona und dem unweit der französischen Grenze gelegenen Golf von Rosas abstatten wolle. Der Aufsatz gibt zwar zu, daß nach dem Haager Abkommen Schiffe der Kriegführenden ihre Vorräte in neutralen Häfen bis zu den gewöhnlichen Friedensbeständen auffüllen könnten, betrachtet aber zur gegenwärtigen Zeit eine derartige Ausnahme englischer Kriegsschiffe als einen moralischen Bruch der Neutralität, da das Haager Abkommen überall elastisch sei und keine festen Grenzen gezogen seien. Dem Verfasser erscheint die ausgeschriebene Lebensmittelversorgung eher ein Vorwand als der Zweck des englischen Besuches in jenen Frankreich naheliegenden Stellen und gibt der Vermutung Ausdruck, daß England beabsichtige, sich dort Wartepunkte für ein etwaiges Eingreifen gegen Italien zu schaffen, falls dieses aus seiner Zurückhaltung in einem für die Verbündeten feindlichen Sinne heraustrete.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittags-Ausgabe.)

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an.

Auf dem westlichen Kanalufer ist Lizerne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaven, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beau Séjour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergrücken hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Ailly-Walde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier: elf Offiziere, 749 Franzosen, sechs Minenwerfer, vier Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. T. B. Wien, 26. April, Amtlich wird verlautbart 26. April 1915:

An der Karpathenfront dauern die Kämpfe am Abschnitt östlich des Uzsoker Passes fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich von Koziowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte sieben Offiziere und 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begann nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostry und die östlich anschließende Stellung. Nach längeren Kämpfen wurde dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige Hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Uzsoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenen Angriffen fluchtartig zurück. In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gelände trotz verzweifelter Gegenangriffe nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Koziowa noch erweitert.

An der Front westlich des Uzsoker Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Dnjestr und in der Bukowina Geschützkämpfe. Sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Osman Nizami Pascha auf der Reise nach Berlin und Rom.

Mailand, 26. April. Der „Corriere della Sera" meldet aus Bukarest, daß Osman Nizami Pascha, der frühere türkische Botschafter in Berlin und erster türkischer Delegierter auf der Londoner Konferenz, am Donnerstag, von Konstantinopel kommend, Bukarest passierte, um sich nach Berlin und von dort nach Rom zu begeben. (T.-U.)

Unzufriedenheit und Empörung in Rußland.

Laut Mitteilungen einer in Rom eingetroffenen ententefreundlichen Persönlichkeit herrscht, wie das „B. Z." schreibt, in den geschilderten Kreisen Rußlands tiefe Niedergeschlagenheit. Die Mißerfolge des russischen Heeres auf sämtlichen Fronten rufen schwere Unzufriedenheit und Empörung über die Heeresleitung hervor, die als unfähig bezeichnet wird und die gegen Hindenburg und die anderen deutschen und österreichisch-ungarischen Führer gar nicht aufkommen könne. Namentlich das Vorgehen der russischen Heeresleitung gegen die Karpathenpässe wird als Wahnsinn bezeichnet, da die Heeresleitung die Unmöglichkeit kennen mußte, bei der Schneeschmelze mit Erfolg gegen diese Pässe vorzugehen. Abgesehen davon halten die denkenden Russenkreise einen Einfall in Ungarn für undenkbar, da die Russen nach dem Ueberschreiten der Karpathenpässe auf uneinnehmbare österreichisch-deutsche Stellungen stoßen und fürchten mußten, durch die Deutschen vom Norden her abgeschnitten und vernichtet zu werden. Das militärische Uebergewicht der Verbündeten werde also in Rußland wie in den Balkanländern offen zugegeben und übe eine niederschlagende Wirkung aus. Besonders die Lage in Polen gelte für die Russen als sehr verhängnisvoll, da die Deutschen sich dort festgesetzt haben, wie in Frankreich. Was Serbien betrifft, so erklärte der Gewährsmann wörtlich: „Serbien existiert nicht mehr.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Wieder eine böswillige englische Verleumdung.

W. T. B. Berlin, 26. April. Anläßlich der Meldung über die Versenkung des englischen Fischdampfers „St. Lawrence" durch ein deutsches Unterseeboot am 23. April hat die „Times" die Nachricht verbreitet, daß der Kommandant des deutschen Unterseebootes die Rettung zweier über Bord gesprungener Leute der Besatzung des Dampfers nicht habe gestatten wollen, so daß diese ertrunken seien. Hierzu wird dem W. T. B. von maßgebender Stelle mitgeteilt:

Das deutsche Unterseeboot hatte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zubielt, dann aber abdrehte, erkannt, daß es ein als Vorpostenboot dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Es zwang den fliehenden Dampfer durch Geschützfeuer zum Stoppen, worauf der größte Teil der Besatzung sich in die Boote begab. Inzwischen ließen drei an Bord zurückgebliebene Leute Brieftauben aufsteigen und winkten dann die Boote heran. Als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die beiden übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das sich zurzeit 250 Meter vom Dampfer entfernt befand, hat in keiner Weise das Rettungswerk der Boote beeinträchtigt. Die Behauptung der „Times", die inzwischen auch durch den Funkentelegraphendienst von Poldhus weiter verbreitet worden ist, muß demnach als böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen befürchten einen neuen Schlag Hindenburgs.

Czernowitz, 26. April. Russische Gefangene berichten, daß die russische Offensive im Ostteil der Waldkarpathen lässig geführt wird, weil im russischen Heere große Ungewißheit über die weiteren Pläne der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere herrsche, besonders aber ein neuer Schlag Hindenburgs befürchtet wird. Infolgedessen haben die Russen beschlossen, einen großen Teil der Truppen nötigenfalls sofort nach Westgalizien abmarschieren zu lassen. Die Russen bilden die neueingerückten Rekruten knapp hinter der Front aus, um im Bedarfsfalle die Lücken sofort ausfüllen zu können. Proviantschwierigkeiten machen sich an der ganzen Front des russischen Heeres bemerkbar.

Heftige deutsche Angriffe auf Ossowiec.

c. M. Mailand, 26. April. „Secolo" bestätigt, daß die Russen auf allen Kriegsschauplätzen in die Defensive gedrängt wurden. Die deutschen Angriffe auf Ossowice sollen nach Petersburger Meldungen des „Secolo" seit einigen Tagen wieder äußerste Heftigkeit angenommen haben.

Russische Flieger töten ihre eigenen Leute.

W. T. B. Allenstein, 26. April. Bei dem Fliegerangriff auf Neidenburg fügten die Russen sich selbst mehr Schaden zu als uns. Die „Allensteiner Zeitung" schreibt, daß die russischen Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen waren, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufräumen von Schutt beschäftigt waren. Drei Gefangene wurden getötet, drei verwundet. Außerdem wurde dort noch eine alte Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504272-12/fragment/page=0001

Die Russen lehnen Pau's Vorschlag ab.

Budapest, 26. April. Die Zeitung „Lupta" meldet: General Pau schlug der russischen Heeresleitung vor, eine russische Armee solle in die Moldau eindringen, um die in der Bukowina operierenden österreichisch-ungarischen Truppen zu vertreiben. Die russische Heeresleitung lehnte dies aber ab.

Ein lettischer Aufstand.

Die Gesellschaft der Schwarzen Hand, die in dem lettischen Aufstande von 1905 eine große Rolle spielte, macht sich, wie „Birshewija Wiedomosti" vom 14. April meldet, nach der lettischen Presse wieder bemerkbar. In Windau erhielten bemittelte Leute Briefe, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde, wenn sie nicht zu einem bestimmten Zeitpunkte an einer Stelle größere Geldbeträge niederlegen würden, die zum Besten einer Bande, die sich, wie die Revolutionäre von 1905, die Schwarze Hand nennt, verwandt werden sollen. Angeblich ist es gelungen, einen der Bande angehörenden Letten zu verhaften.

Cholera in Petersburg.

c. B. **Wien**, 26. April. Die „Reichspost" meldet indirekt aus Petersburg, daß im Bezirk Petersburg eine Anzahl Erkrankungsfälle an Cholera asiatica konstatiert wurde, wovon bis jetzt fünf tödlich verliefen.

Der türkische Krieg.

Der türkische Vormarsch in Persien.

London, 26. April. Die „Times" berichtet aus Petersburg: Alle hier eingetroffenen Nachrichten aus Persien lassen erkennen, daß vom deutschen Konsul in Ispahan eine starke Provokation betrieben wird. (?) Der Einfall der türkischen Truppen in Kermanschah macht die Lage noch kritischer. Das Auswärtige Amt in Petersburg ist der Auffassung, daß dieser Einfall unternommen worden ist, um die persische Bevölkerung zu erschrecken, ihren Glauben an die türkische Macht zu stärken und um die deutsche Agitation gegen Rußland und Großbritannien zu vergrößern. Letztere Annahme werde direkt noch durch die Annahme bestätigt, daß der deutsche und österreichisch-ungarische Gesandte nun auf ihre Posten zurückkehrten, und zwar begleitet von türkischen Truppen, die in Kermanschah operiert hätten. (T.-U.)

Von jenseits des Kanals.

Die Verluste der britischen Flotte.

Nach einer Erklärung des englischen Premierministers betragen die Verluste der britischen Flotte bis zum 31. März 452 Offiziere, 8 141 Mann. Getötet wurden 332 Offiziere, 4981 Mann, verwundet wurden 61 Offiziere, 640 Mann, interniert wurden 41 Offiziere, 1524 Mann, gefangen sind 11 Offiziere und 924 Mann, und vermißt werden 7 Offiziere und 72 Mann.

Die Vergrößerung der englischen Flotte.

Haag, 26. April. Privatmeldungen aus England zufolge hat die englische Regierung außer auf die für Rechnung der griechischen Regierung gebauten zwei Kreuzer und vier Torpedoboote noch auf drei Kreuzer einer anderen Macht, ebenso auch auf zwei Unterseeboote, sechs Flußkanonenboote und elf Torpedoboote verschiedener Länder, deren Namen geheim gehalten werden, Beschlag gelegt. Ferner soll England aus Amerika zwei Unterseeboote, aus Kanada fünf und aus beiden Ländern Teile zur Zusammenstellung von acht weiteren Unterseebooten bezogen haben. Die englischen Werften selbst sollen mit dem Bau von achtzehn Unterseebooten und vierzig Torpedobooten beschäftigt sein, während über Kreuzer- und Schlachtschiffbauten keine greifbaren Angaben vorliegen.

England hat sich verrechnet!

Die Londoner Finanzwelt hält eine zweite Kriegsanleihe für unvermeidlich. Wie man erfährt, wird der ganze Betrag der ersten Kriegsanleihe (8000 Millionen Mark), mit der man bis Ende Juni auszukommen hoffte, schon Ende April vollständig aufgebraucht sein.

Wieder sieben Fischdampfer aus Grimsby überfällig.

Rotterdam. „Courant" berichtet aus London: Seit dem 14. April werden abermals 7 Fischdampfer aus Grimsby als überfällig gemeldet. Sie sind bisher amtlich noch nicht als verloren erklärt.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ueber die englische Besetzung von Togo

ist ein Weißbuch erschienen, darin heißt es: Die deutsche Streitmacht bestand aus 60 europäischen und 400 eingeborenen Soldaten. Die Engländer verloren an Toten und Verwundeten vier Offiziere und 89 Mann, die Verluste der Deutschen waren infolge ihrer stark befestigten Stellungen unbedeutend.

Ausland.

Teuerungs-Unruhen in Petersburg.

W. T. B. **Petersburg**, 26. April. Die „Nowoje Wremja" meldet aus Moskau, daß wegen Teuerung der Lebensmittel insbesondere von Fleisch und Brot bedeutende Unruhen ausgebrochen sind. Eine Reihe von Bäcker- und Fleischerläden sowie von Materialwarenhandlungen wurde zerstört; der Gehilfe des Stadthauptmanns Oberst Model, der Polizeimeister Solotareff und der Revieraufseher Woitzik sind durch Steinwürfe schwer am Kopfe verwundet worden.

W. T. B. **Moskau**, 26. April. Dem „Rußkoje Slowo" zufolge ist Tafelbutter hier nur noch für eine Woche vorhanden. Demselben Blatte wird aus Wilna berichtet, daß wegen Kohlenmangels der Betrieb des Elektrizitätswerkes eingestellt wurde und nur einzelne entlegene Straßen der Stadt, wo der Aufenthalt sonst gefährlich wäre, noch beleuchtet werden.

Russische Pläne von Schweden zurückgewiesen.

W. T. B. **Kopenhagen**, 26. April. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Alle russischen Pläne einer Zusammenkunft schwedischer Reichstags- und russischer Dumamitglieder erfahren in der schwedischen Presse völlige Ablehnung. Die Duma sei in keiner Weise als Vertretung eines Verfassungsstaates zu betrachten. Sie wurde stets beim geringsten Zeichen von Widerspruch aufgelöst. Jetzt ist sie so rückschrittlich, daß ihre freiheitlich gesinnten Mitglieder kaum erlaubt erhalten, den Mund zu öffnen. Neulich wurden bekanntlich die Sozialdemokraten der Duma verbannt. Außerdem ist es ausgeschlossen, zur Zeit eine Vertretung der schwedischen Reichstagsmitglieder zu schaffen, die mit voller Einsicht die brennenden Fragen Finnlands mit den Russen verhandeln könnte. Daher müsse der russische Plan, wenn er überhaupt ernst gemeint sei, als erledigt gelten.

Brückenübergabe.

W. T. B. **Konstantinopel**, 26. April. Die große, von der Gute Hoffnungshütte ausgeführte Brücke über den Euphrat bei der Station der Bagdadbahn Djerabulus ist heute dem Verkehr übergeben worden.

Kleine Nachrichten.

Preußische Generalsynode 1915.

c. B. **Der Evangelische Oberkirchenrat hat im Einvernehmen mit dem Generalsynodalvorstand mit Rücksicht auf die Zeitlage beschlossen, im Jahre 1915 eine Versammlung der Generalsynode im gewöhnlichen Umfange nicht in Aussicht zu nehmen und infolgedessen auch von einer außerordentlichen Versammlung der Provinzialsynoden abzusehen. Die Generalsynode im Jahre 1915 wird jedoch zu einer kurzen Tagung behufs Vornahme der notwendigen Wahlen und Erledigung der unaufschiebbaren äußeren Geschäfte einberufen werden. Der genauere Termin wird noch bekannt gegeben.**

Neue Handelshochschule in Königsberg.

W. T. B. **Königsberg i. Pr.**, 26. April. Die neue Handelshochschule wurde heute mittag in Anwesenheit des Handelsministers Sydow und der Spitzen der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Verworfene Revision.

W. T. B. **Leipzig**, 26. April. Das Reichsgericht hat gestern die Revision des Fabrikarbeiters Heinrich Müller verworfen, der vom Schwurgericht Saarbrücken am 26. Februar d. J. wegen Anstiftung und Beihilfe zum Raubmord zum Tode und wegen Meineides zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden ist. Der Angeklagte hatte den Mitangeklagten, Arbeiter Franz Wagner, der wegen Raubmordes gleichfalls zum Tode verurteilt worden ist, überredet, am 3. März d. J. zu Ottenhausen den Rentier Peter Marx vorsätzlich und mit Ueberlegung zu töten und des Bargeldes zu berauben.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Petersburg—Moskau.

W. T. B. **Petersburg**, 26. April. Wie die „Rjetsch" berichtet, hat sich auf der Haupteisenbahnlinie Petersburg—Moskau bei der Station Kolpine infolge des Zusammenstoßes zweier Züge ein großes Eisenbahnunglück ereignet, bei dem zwölf Wagen zertrümmert wurden und mehrere Personen verunglückt sind. Die Linie sei bis auf weiteres derartig gesperrt, daß man eine Umgehungsbahn bauen mußte.

Ein Großfeuer auf Island.

c. B. **Kopenhagen**, 26. April. In Reykjavik entstand heute nacht um 3 Uhr ein großes Feuer, das nicht weniger als 13 der größten Geschäftshäuser in Asche legte. Das Feuer brach im „Hotel Reykjavik" aus, wo gerade eine

Die Kämpfe an der Westfront.

Der „erstickende Dampf".

W. T. B. **Paris**, 26. April. Die Blätter veröffentlichen die Berichte von „Augenzeugen" über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickenden Dampf, den die Deutschen von ihren Schützengräben gegen die französischen Linien trieben. Die Franzosen hatten bemerkt, daß hinter der Brustwehr der deutschen Schützengräben etwas Außergewöhnliches vor sich ging. Es waren dort mehrere Oeffnungen hergerichtet worden. Die Deutschen warteten einen günstigen Wind ab, um aus den Behältern unter Druck stehende Dämpfe herauszuschleudern. Die Dämpfe wurden als Chlordämpfe festgestellt. Die französischen Soldaten sahen mit Erstaunen sehr dichten schwärzlichen Rauch auf sich zukommen, während die Deutschen, die augenblickliche Bestürzung der Franzosen ausnutzend, vom Artilleriefeuer unterstützt, ihre Schützengräben verließen. Die vordersten deutschen Soldaten hatten ihr Gesicht mit einer Maske bedeckt, wodurch es ihnen möglich wurde, ungefährdet die verpestete Zone zu durchschreiten.

Die ganze französische Presse bespricht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzuge veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder gutzumachen, (!?) so daß die Deutschen keinen (!?) Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische Kriegführung Deutschlands. Außerdem widerspreche sie allen Kriegsgesetzen und sei — wie eine Havasnote ausführt — durch die Haager Erklärungen, welche von den Regierungen in Berlin und Wien ratifiziert worden seien, förmlich untersagt. Der „Temps" schließt sich dem Protest aller Blätter an und erklärt, die scheußliche Handlungsweise sei mit kühlem Vorbedacht und mit allen Hilfsmitteln der deutschen Wissenschaft ausgeführt. Einige Militärkritiker, wie Oberstleutnant Rousset im „Petit Parisien" und General Berthaut im „Petit Journal" fordern die französische Regierung auf, es nicht bei Protesten bewenden zu lassen, sondern die gleichen Mittel anzuwenden.

(Wir möchten die Franzosen im Anschluß an diese Preßäußerungen, insbesondere im Anschluß an die „Havasnote", nur fragen, ob denn die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Haager Erklärungen erlaubt ist, und ob die Engländer nicht schon des öfteren Bomben mit erstickenden Gasen verwendet haben! Die Red.)

Deutsche Flieger über Luneville und Nancy.

Genf, 26. April. Ueber die Tätigkeit der deutschen Flieger am gestrigen Tage berichtet der „Petit Parisien" folgendes: Eine Taube, die etwa zehn Minuten lang über Luneville kreiste, warf gegen 15 Bomben ab. Mehrere Geschosse fielen auf die Straßen der Stadt und verletzten drei Arbeiter. Andere fielen auf Privathäuser, auf ein städtisches Depot und auf eine Spinnerei, wo sechs Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erhielt Nancy den Besuch von fünf deutschen Fliegern, von denen aber nur einer gegen Abend eine Bombe abwarf, die an einer Straßenecke niederfiel. Von Nancy wandten sich die Flieger nach Pont-à-Mousson und belegten auch diesen Ort, sowie die benachbarten Ortschaften Blenod und Jesainville mit zahlreichen Geschossen. Auch von dort wird großer Materialschaden gemeldet. Auch mehrere Personen wurden verletzt. (T.-U.)

Ypern vor der Einschließung durch die Deutschen.

Aus Amsterdam wird dem „B. T." unterm 26. April gedrahtet: Der Korrespondent der „Tijd" in Dünkirchen berichtet vom 24. April über die letzten Kämpfe bei Ypern: Bei Zuydschoote hätten die Deutschen die Franzosen überrascht und den Uebergang über den Ypernkanal erzwingen können. Ferner seien sie auf der anderen Kanalseite, etwas südlicher, wo sie noch ein erhebliches Stück vom Wasser entfernt waren, zwischen Pilkem und Wieltje dichter an den Kanal vorgedrungen. Dadurch werde Ypern unmittelbar bedroht. Der Hammerschlag der Deutschen auf die Linie der Verbündeten in Belgien sei von großer Gewalt. Wenn es den Deutschen gelinge, auch südlich unterhalb St. Julien vorzudringen, werde Ypern beinahe eingeschlossen und die englischen Stellungen im Rücken bedroht. Dem vorzubeugen, gelte der Kampf der augenblicklichen Stunden. Dort, wo die Deutschen über den Kanal gekommen seien, sei ein sehr wichtiger Punkt, weil dort gerade fünf Straßen zusammenträfen. Von hier aus würden sowohl die belgischen als auch die englischen Stellungen bedroht.

Der Erfolg bei Ypern.

Amsterdam, 26. April. Der „Nieuwe Rotterd. Cour." schreibt in seiner Betrachtung über die Schlacht bei Ypern: Was im Norden von Ypern geschehen ist, ist bis jetzt nicht mehr als ein lokales Gefecht, aber dieses lokale Gefecht hat die Front um ein Stück verschoben, das breit genug ist, daß man diese Veränderung auch auf einer nicht allzu großen Karte angeben kann. (Hiermit wird auf eine Stelle in einem Artikel der „Times" hingewiesen, worin gesagt wurde, daß die Erfolge, die die Engländer bei Neuve Chapelle erzielt hatten, nicht einmal auf einer Karte anzugeben seien, so gering seien sie.) Und das ist seit der letzten Hälfte November, wo der große Stillstand eintrat, nur ein einziges Mal geschehen, und zwar im Januar nördlich von Soisson, wo sich die Franzosen über die Aisne zurückziehen mußten. Im Vergleich mit der Veränderung, die das Gefecht nördlich von Ypern in die Stellung gebracht hat, hat der Kampf bei Neuve Chapelle wenig, und der bei Höhe 60 noch weniger zu bedeuten. Die gesamte Offensive der Franzosen zwischen Maas und Mosel hat die Front nicht so sehr verändert, wie die jüngsten Kriegsereignisse bei Ypern, was darum allein schon der Aufmerksamkeit wert ist. Es wird dann eine Beschreibung des Kampfes gegeben und als dessen Resultat wird gesagt: Der lokale Erfolg, den die Deutschen hier errungen haben ist also folgender: 1. Sie haben ihre Front, wo sie im Norden von Ypern am Yserkanal verlief, nach Westen umgebogen, so daß sie noch einige Kilometer weiter nach Süden dem Kanal parallel läuft. 2. Sie haben in diesem verlängerten Stück zwei Uebergänge über den Kanal besetzt, die in Zukunft von Wichtigkeit sein können. Sie haben in Verbindung mit diesem Vorteil die Einbuchtung ihrer Front östlich von Ypern verkürzt. (T.-U.)

Die „Morning Post" über die Kämpfe in Nordfrankreich.

W. T. B. **London**, 26. April. **Die „Morning Post" meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf zwischen der Lys und der See ist nun allgemein. Die beiden Hauptereignisse zwischen Freitag abend und Sonntag früh waren die Kämpfe bei La Bassee und längs des Kanals zwischen Ypern und Dixschoote. Bei La Bassee unternahm die Armee des Kronprinzen von Bayern einen solch' heftigen Vorstoß in der Richtung auf Givenchy und Cambrai, daß hier ein zeitweiliger Vorteil errungen wurde. Die britischen Linien sind aber nicht durchbrochen worden und leisten der Uebermacht Widerstand.**

Die „Morning Post" erfährt weiter, daß die Truppen, die nördlich von Ypern zum Zurückgehen gezwungen wurden, aus Zuaven, Marinesoldaten und belgischen Carabiniers bestanden. Unter dem den Deutschen abgenommenen Kriegsmaterial (?) befindet sich ein neuer Apparat, um Bomben zu werfen; eine Stahlgabel, die im Boden befestigt wird und wie ein Katapult arbeitet. Es wurden damit Bomben bis zur Größe eines Fußballes bis 300 Meter weit geschleudert.

Zum Angriff deutscher Tauben auf Amiens.

W. T. B. **Frankfurt**, 26. April. **Die „Frankf. Ztg." meldet aus London: Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über den letzten Angriff zweier deutscher Tauben auf Amiens. Sie verbreiteten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Sprengstoff neuester Erfindung verwenden. 22 Häuser wurden zerstört und 70 beschädigt, 30 Personen getötet oder verwundet.**

König Alberts „Sündenböcke".

Nach einer Mitteilung der Zeitung „Le Bruxellois" hat König Albert neun belgische Generäle und fünf Regimentskommandeure entlassen und zwei Generäle in eine niedrigere Rangstufe versetzt. Der Grund dieser Maßregelungen wird nicht angegeben.

Rücktritt des Kommandanten der Belforter Südtruppen.

Von der Schweizer Grenze, 26. April. Der Bürgermeister von Belfort hat angeordnet, daß vom 28. April an die Straßenbeleuchtung eingestellt wird. — General Chateau, der Kommandant der Südtruppen des Platzes Belfort, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung aus dem Kommando nachgesucht und erhalten. Vom Tage der Mobilisierung an stand er auf seinem Posten. Er hat die Arbeiten für die Errichtung des Verteidigungszustandes des südlichen Abschnittes des Territoriums geleitet und die im gleichen Abschnitt operierende Division kommandiert. (T.-U.)

Eine Gesetzesvorlage auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre.

c. M. **Genf**, 26. April. Die „Tribune" meldet aus Paris, daß dem Parlamentsausschuß eine Gesetzesvorlage zuging auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504272-12/fragment/page=0002

Hochzeit abgehalten wurde. Von anderen bedeutenden Gebäuden wurden vernichtet die Landbank, das Geschäftshaus der isländischen Dampfergesellschaft, das Edinburger Warenhaus. Der Schaden beträgt etwa 2½ Millionen Kronen. Bei Abgang des Telegramms aus Reykjavik waren auch Post und Telegraphenamt vom Feuer bedroht.

Hochwasservorhersage.

Nach Mitteilung der hydrographischen Landesabteilung der K. K. Statthalterei zu Prag ist für Dienstag, 27. April, abends ein Höchststand von nahezu 4,10 m am Pegel zu Torgau zu erwarten. Aus dem Gebiete der Mulde und Saale werden ebenfalls mäßige Anschwellungen gemeldet. Es kann daher voraussichtlich auf folgende Höchststände gerechnet werden:

Mühlberg	= + 4,50 m	am Pegel am	27.	April früh
Mauken	= + 4,10 „	„ „ „	28.	„ „
Wittenberg	= + 4,10 „	„ „ „	28.	„ abends
Rosslau	= + 4,00 „	„ „ „	29.	„ mittags
Aken	= + 4,30 „	„ „ „	29.	„ „
Barby	= + 4,10 „	„ „ „	29.	„ nachm.
Schönebeck	= + 4,00 „	„ „ „	29.	„ „
Pretzien O.-P.	= + 4,90 „	„ „ „	29.	„ „
Magdeburg	= + 3,50 „	„ „ „	29./30.	„ nachts
Tangermünde	= + 4,30 „	„ „ „	1.	Mai früh
Hämerten	= + 3,30 „	„ „ „	1.	„ „
Sandau	= + 4,20 „	„ „ „	1.	„ mittags
Dom. Mühlenholz	= + 4,30 „	„ „ „	1.	„ „
Mittenberge	= + 3,90 „	„ „ „	2.	„ abends
Lenzen	= + 4,15 „	„ „ „	2./3.	„ nachts
Broda	= + 3,40 „	„ „ „	3./4.	„ „
Dommatz	= + 3,40 „	„ „ „	3./4.	„ „
Darchau	= + 3,15 „	„ „ „	4./5.	„ „
Hohnstorf	= + 3,40 „	„ „ „	6.	„ früh

Magdeburg, den 26. April 1915.

Elbstrombauverwaltung.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Träger des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Maurer Emil Rust aus Brinnis, Reservist Paul Kittler aus Tornau, Unteroffizier Richard Hesselbarth aus Merseburg, Landwehrmann Wilhelm Rast aus Groß-Kuhna, Magistratssekretär Hugo Werner aus Weißenfels, Oberfeuerwerker Alfred Schröder aus Döbernitz, Telegraphist Albert Seiler aus Coswig, Gefreiter Karl Kröning aus Dessau, Reservist Paul Meister aus Dessau, Gefreiter Heinrich Pfeil aus Dessau, Reservist Paul Mettendorf aus Scholitz.

Ueber die Behandlung der Gefangenen in Sibirien

ist ein Brief recht bezeichnend, den Lehrer Nowatzki, welcher vor Eintritt ins Militär an der Schule zu Gonna bei Sangerhausen unterrichtete, jetzt an seine Angehörigen aus Sibirien, wo er als Kriegsgefangener lebt, geschrieben hat. Er wünscht, daß sie den Gesangbuchvers Nummer 5 aus dem Liede 167 aufschlagen und durchlesen. Der Vers lautet:

Ach, daß die Hilf' aus Zion käme!
O daß Dein Geist, so wie Dein Wort verspricht,
Dein Volk aus dem Gefängnis nähme!
O würd' es doch nur bald vor Abend licht!
Ach reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei
Und komm herab zur Hilf' und mach' uns frei!

Das ist für die Behandlung der beklagenswerten Gefangenen sehr bezeichnend.

— **Delitzsch**, 26. April. (Auf dem Schweinemarkt) am 24. April waren 55 Paar Ferkel zum Verkauf aufgestellt und wurde bei reger Nachfrage das Paar zum Preise von 15 bis 25 Mark verkauft.

— **Eilenburg**, 26. April. (Auf dem Ferkelmarkt) am Sonnabend waren 152 Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis für das Paar betrug bei flottem Geschäftsgang 24 bis 36 Mark.

tzk. **Aus Thüringen**, 26. April. (Verschiedenes.) Die Apoldaer Bank A.-G. (früher Vorschuß- und Sparverein) beging am 24. April den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Von den Gründern lebt nur noch einer. — **Aus Langensalza** wird gemeldet, daß Oberst von Kopp, der seit der Anlegung des dortigen Gefangenenlagers dessen Kommandant war, aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten hat und an seine Stelle General Goßner getreten ist. — Der Gemeinderat zu Ilmenau stimmte der Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung grundsätzlich zu. — In Rüdersdorf starb der Bezirksbrandmeister Louis Fädisch. Er war der Erfinder eines Motors für Druckspritzen, die an jeder Spitze angebracht und an allen Freileitungsbrähten ohne besondere Vorbereitungen angeschlossen werden kann. — Das altenburgische Ministerium hat die Schulleiter ermächtigt, den Kindern der Ober- und Mittelstufe auf Antrag der Eltern und Erzieher bis zu 14 Tagen Befreiung vom Unterricht zu gewähren, um die dringend nötige Feldbestellung zu erleichtern.

— **Goslar**, 25. April. (Eine dunkle Geschichte.) Aus einem hiesigen Sanatorium, aus dem seit Oster-sonntag nachmittag das 4jährige Kind Leonhard Bettels spurlos verschwunden ist, ist anfangs voriger Woche abermals eine Person unter auffälligen Umständen verschwunden, und zwar der dort beschäftigt gewesene 14½jährige Heizer Rudolf Hagemann von hier. Am Dienstag nachmittag hat Hagemann in einem Gange des Sanatoriums ein Zimmermädchen plötzlich überfallen und am Halse gewürgt, dann aber wieder losgelassen, als er nicht verhindern konnte, daß das Mädchen um Hilfe rief, und das Weite gesucht. Die sofort von dem Vorfall unterrichtete Polizei fand in seiner Stube einen Zettel mit eigenartigem Inhalt. Darin erklärt Hagemann, von dem kleinen Bettels wisse er nichts, er habe ihm nichts zuleide getan. Er habe aber vor einiger Zeit mit einem tollen Hunde zu tun gehabt und fürchte, nun gleichfalls toll zu werden. Hagemann scheint dann in der Nacht zum Mittwoch nochmals in sein Zimmer zurückgekommen zu sein, denn man fand dort Mittwoch früh noch einen zweiten Zettel von seiner Hand, auf dem stand, er habe sich ertränkt. Das hat er aber nicht getan, sondern er ist mit seinem Gelde, etwa 20 Mark, auf die Reise gegangen. Später traf aus einer Marinestation an unserer Küste ein Telegramm von ihm bei seiner Mutter ein, demzufolge er sich dort befindet. Inwieweit das Verschwinden des kleinen Bettels mit der Entfernung des Hagemann aus dem Sanatorium in Zusammenhang steht, muß die weitere Untersuchung ergeben.

tzk. **Langensalza**, 26. April. (Eine Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte) ist hier ins Leben gerufen worden. Sie will den im Kreise Langensalza wohnenden Kriegsinvaliden in jeder Beziehung mit Rat und Tat zur Hand gehen und hat sich besonders ihre Einpassung in den alten oder einen neuen Beruf, sowie ihre Unterbringung in Arbeitsstellen zur Aufgabe gemacht.

— **Jeßnitz**, 26. April. (Hochwasser.) Die Niederschläge der letzten Tage waren so gewaltig, daß die Mulde an seichten Stellen aus den Ufern getreten ist, so namentlich vor der Roßdorfer Anhöhe. Auch die umliegenden Aecker sind unter Wasser gesetzt. Zu dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern ist nun also noch die Wasserkalamität hinzugetreten, wodurch die Bestellung sehr erschwert ist.

tzk. **Sondershausen**, 26. April. (Abänderung der Schonzeiten des Wildes.) Dem Landtage des Fürstentums ist eine Vorlage zugegangen, nach welcher das Fürstliche Ministerium ermächtigt werden soll, während der Zeit des Krieges die Schonzeiten des Wildes abweichend von den Vorschriften des Gesetzes vom 3. Februar 1874 festzusetzen, soweit dies zur Verminderung von Wildschäden erforderlich ist.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 27. April.

Kriegstagung des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen.

Zu einer Kriegstagung ladet der Hauptverein des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen für Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Mai nach Halle (Saale) ein. In dem Aufruf heißt es: „Uns in brüderlicher Beratung und Besprechung zu stärken in dem Geist, der allein tüchtig macht zum Durchhalten in dieser ernsten Zeit und dann das Feuer heiliger Vaterlandsliebe und evangelischer Glaubenstreue hineinzutragen in unsere Zweigvereine — dazu wollen wir in Halle zusammenkommen. Dem Besten unseres Volkes und Vaterlandes soll so auch diese Tagung dienen. Was wir schon immer als unsere wichtigste und vornehmste Aufgabe betrachtet und vor der Oeffentlichkeit betont haben: Die Treue zum evangelischen Glauben in unserem Volke zu stärken und die Liebe zu unseren notleidenden deutsch-evangelischen Glaubensbrüdern in der Heimat wie im verbündeten Oesterreich zu betätigen, dafür wollen wir uns auch durch diese Tagung aufs neue die Herzen warm machen lassen!

In einer öffentlichen Abendversammlung am Sonntag, den 9. Mai, 8 Uhr, die in der Marktkirche stattfindet, werden Superintendent Prof. Bithorn aus Merseburg, Direktor Lic. Everling, der geschäftsführende Vorsitzende des Evangelischen Bundes aus Berlin, sowie Geheimrat Else aus Halle, der Vorsitzende des Hauptvereins, Ansprachen halten. Am 10. Mai findet vormittags 9 Uhr eine geschlossene Abgeordnetenversammlung im Vereinshause „Zum Nikolaus“ (Nikolaistraße) statt, in der nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Direktor Lic. Everling einen Vortrag über „Die Kriegsaufgaben des Evangelischen Bundes“ halten wird. Anmeldungen zur Teilnahme an der Tagung sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 5. Mai, an die Geschäftsstelle des Evangelischen Bundes in Halle (Saale), Albrechtstraße 38, zu richten.

In Sachen der Fürsorge für Kriegsbeschädigte,

die in letzter Zeit weite Kreise unseres Volkes so lebhaft bewegt, hat der Provinzialausschuß in Merseburg in einer Sitzung am 21. April einen wichtigen Beschluß gefaßt: Er hat den Herrn Landeshauptmann ermächtigt, unter Heranziehung der Beamten des Provinzialverbandes die weitere Leitung und weitere Ausgestaltung der Organisation dieser Fürsorge, die vorläufig bereits vom Herrn Oberpräsidenten in tatkräftiger Weise eingeleitet war, zu übernehmen. Für die im laufenden Jahre entstehenden Kosten ist ein Betrag bis zu 50 000 Mark zur Verfügung gestellt, diese Bewilligung aber an die ausdrückliche Voraussetzung geknüpft, daß auch andere gemeinnützige Körperschaften, wie die Landesversicherungsanstalt und der Provinzialverein vom Roten Kreuz sich mit entsprechenden Beträgen beteiligen werden.

Postscheckverkehr.

Gar manche Vorgänge des wirtschaftlichen Lebens, denen bisher die meisten teilnahmslos gegenüberstanden, sind durch die eindringliche Sprache des Krieges unserem Verständnis so nahe gerückt worden, daß jetzt ihre Bedeutung und Wichtigkeit von den weitesten Kreisen des Volkes klar erkannt wird. Daher u. a. der bewundernswerte Eifer, die Goldmünzen an die Reichsbank abzuführen; jeder weiß eben, welche Bedeutung die Sammlung des Goldes zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank hat. Aber auch die übrigen Zahlungsmittel dürfen wir nicht unnütig in Schubfächern, Geldkästen, Geldschränken ansammeln und sie dadurch dem Verkehr entziehen. Der Scheckverkehr muß in viel größerem Umfang als bisher an die Stelle der Barzahlungen treten. Die Gebühren des Postscheckverkehrs sind jetzt so niedrig, daß sich jeder, der auch nur einen mäßigen Zahlungsverkehr hat, ein Konto beim Postscheckamte eröffnen lassen sollte. Er denke nicht, daß es auf seinen geringen Zahlungsverkehr nicht ankomme; denn viele wenig machen ein viel. Je mehr Konten, desto mehr können die Zahlungen der Kontoinhaber untereinander durch einfache buchmäßige Uebertragung ohne Inanspruchnahme von Geld abgewickelt werden. Die Gebühr für eine solche Ueberweisung beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe der Summe nur 3 Pfg.

Nationaler Frauendienst.

Es sind weiter eingegangen:

Büro des Nationalen Frauendienstes: Verband preußischer Lokomotivführer, Ortsgruppe Halle 200 Mk. Frl. Else Keil und Frl. Therese Eggert 20 Mk., Frau Rithack 5 Mk., Rabattsparbuch 9,50 Mk., Für Speisungen 26,50 Mk., Wohltätigkeitsveranstaltung der Vaterländischen Männergesangvereinigung Halle a. d. S. 1914 (Gründer u. Leiter: Konservatoriumsdirektor Bruno Heydrich) 50 Mk., Frau Gertrud Schubring, Erlös von Silhouettenpostkarten, 3. Rate 100 Mk., Von musikalischen Abenden 20 Mk., Statt Brot 3 Mk., Frau Rehack 10 Mk., Frau Schlinke 12 Mk., Sammlung für Speisung 40 Mk., Frl. Dähne 10 Mk., Familienschule 5 Mk., Für 1 Krönungstaler 4 Mk., Frau B. 2 Mk., zusammen 517 Mark.

Saale-Zeitung und Hallesche Allgemeine Zeitung 712,52 Mk.

Landwirtschaftliche Bank der Provinz Sachsen, Halle a. d. S.: Oberlehrer Prof. Brandt, hier 25 Mk., K. Y. Z., Halle a. d. S. 50 Mk., Landwirt Rudolf, Wörmlitz 7 Mk., zusammen 82 Mk.

Bankhaus H. F. Lehmann, Halle a. d. S.: Ungenannt 16 Mk., Clara Möbel 1 Mk., Fr. Schatzmann 20 Mark, zusammen 31 Mark.

Bankhaus Reinhold Stecker, Halle a. d. S.: Angehörige der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung, Halle a. d. S. 500 Mk., M. Hartwig, Stargard i. Pomm. 5 Mk., Prof. Dr. Adolf Hasenclever, hier 50 Mk., B. Boy, Rendsburg 3,05 Mk., L. Müller

---

48]

Der alte Berns.

Roman aus der Franzosenzeit von Hans Bongardi.

Da huschte eine dunkle Röte über das bleiche Antlitz des Gefangenen. Er nickte ja und blickte verlegen zu Boden. Trotz seiner Verkommenheit und obschon er nur noch den einen Wunsch hatte, von diesem ersten Menschen, der sich seit seiner Gefangenschaft um ihn kümmerte, ein Stück Brot zu erbetteln, war ihm die Erinnerung an den Großvater peinlich. Wie hatte sein Herz vor einigen Minuten gehüpft, als er nach den Tagen der entsetzlichsten Qualen endlich wieder in der Muttersprache angeredet wurde! In seiner übergroßen Freude hatte er vergessen, mit den Landsleuten vorzutreten. Und jetzt wurde dieselbe Sprache dazu benutzt, ihn an einen Menschen zu erinnern, demgegenüber er sich unendlich schuldig fühlte. Was wollte dieser Bauernführer von ihm? Weshalb fragte er gerade nach dem Großvater? Der letzte Rest seines alten Trotzes regte sich in ihm. Aber er durfte diesen Menschen nicht reizen. Der redete seine Sprache, und vielleicht gab er ihm ein Stück Brot, vielleicht gar, wenn er sein Mitleid zu erregen vermochte, ein Paar alte Stiefel. Er legte den Kopf in den Nacken, gab seinem Körper einen Ruck und sagte, alle Kraft zusammennehmend: „Der alte Berns ist mein Großvater.“

Die Nachricht kam viel zu plötzlich, als daß sie auf Bernd hätte großen Eindruck machen können. Vorläufig vermochte er ihre Tragweite nicht zu fassen und wiederholte gleichgültig: „Der alte Berns Dein Großvater?“

Sinnend ließ er sein Auge auf dem Burschen ruhen und ergänzte, indem er sich dem Kosakenführer zuwandte: „Dann wäre ja die Beel seine Mutter!“

Der Gefangene traute seinen Ohren kaum. Der Mensch, der vor ihm stand, kannte ja seine Familienverhältnisse anscheinend ganz genau. Und er schrie, so laut er konnte, in größtem Schmerz: „Ist sie auch, jawohl, Beel heißt meine Mutter und Jakob mein Vater.“

Bernd wurde kreideweiß: „Und eine Schwester hast Du auch?“

„Ja, ja, das Enneken ist meine Schwester!“ Dicke Tränen rollten ihm über die Backen, und er schluchzte wie ein Kind.

„Dann bist Du der Fritz oder der Michel?“

„Der Fritz!“

„Mein Gott!“ rief Bernd erschrocken, „wenn das die Mutter sähe! Wenn das der Großvater erlebt hätte!“

Er sah sich unschlüssig nach allen Seiten um, nahm tief ergriffen die Hand des Unglücklichen und zog ihn in die Gesindestube. Kosaken und Gefangene, sie alle schauten schweigend und überrascht den beiden sonderbaren Menschen nach.

Bernd schob dem Neffen einen Schemel an den Backofen und sagte, mühsam die Tränen niederkämpfend: „Fritz, kennst Du denn den Onkel Bernd nicht mehr, der Dich immer auf dem Schimmel reiten ließ, der Dir zu Weihnachten ein Schaukelpferd machte und Dir einst von der Landwehr drei junge Füchse mitbrachte?“

Fritz schüttelte den Kopf und weinte immerzu. Die Kräfte verließen ihn, und er sank vom Schemel auf die Diele.

Bernd legte ihn auf die Ofenbank, deckte ihn mit einem Pelz zu und ging in die Küche, wo er der Köchin Anweisungen gab. Dann wechselte er im Schloßhof einige Worte mit dem Kosakenführer, dem er ein Fäßchen Branntwein versprach, und führte die Deutschen auf die Diele.

Dann ging er wieder in die Gesindestube, reichte dem Neffen eine warme Suppe und wusch ihm Füße und Gesicht mit Schnee.

Als sich Fritz etwas gekräftigt fühlte, ließ Bernd den Schlitten anspannen, hüllte den Neffen in Pelze ein und fuhr, so schnell die Pferde laufen konnten, zu seinem Gehöft.

Die Wirtschafterin war nicht wenig überrascht, als ihr Herr den fremden, elenden Menschen ins Haus brachte. „Topkadjo,“ sagte er, „bereite eine warme Suppe und rüste ein Bad.“

Er stieg mit Fritz auf den warmen Backofen in der Stube, wusch ihm die Füße, die bis zu den Knöcheln hinauf erfroren waren, mit Blauwasser und rieb sie sorgfältig mit Frostsalbe ein. Dann lahte er den Aermsten wieder mit Suppe und pflegte ihn wie eine Mutter ihr Kind.

Indes erzählte Fritz bruchstückweise von den qualvollen Tagen, die er durchlebt hatte. Von den fünfhundert Gefangenen, aus denen sich der ursprüngliche Transport zusammensetzte, lebten noch einige sechzig. Aber immer neue Trupps waren unterwegs eingereiht worden, so daß der jetzige Bestand wieder etwa dreihundert betragen mochte. Während des ganzen Marsches hatte Fritz nur einmal etwas zu essen bekommen, und zwar hartes, schwarzes Brot. Einmal hatten sie in einem Gutshof übernachtet. Da waren gegen Abend russische Damen in Schlitten gekommen, um sie zu sehen. Sie hatten Weißbrot und Branntwein mitgebracht. Um diese Leckerbissen war dann unter den Gefangenen eine wüste Schlägerei ausgebrochen, wobei mehrere getötet wurden. Doch wäre auch er ohne diese Unterstützung sicherlich verhungert.

Als Fritz eine Pause machte, fragte Bernd, ob er auch Nachrichten aus der Heimat erhalten habe.

Der Neffe errötete und antwortete: „Nein, ich habe aber meinem Vater dreimal geschrieben.“

Bernd entgegnete: „Wahrscheinlich hat der Vater Deine Briefe beantwortet. Bis vor Jahresfrist habe ich alle Postsachen regelmäßig bekommen. Aber seitdem die Vorbereitungen zum Kriege ihren Anfang genommen haben, bin auch ich ohne jede Nachricht. Den letzten Brief erhielt ich im Dezember des vorigen Jahres. Da schrieb mir der Vater, daß Kirking ihn vernichten wolle. Der Schuft sei aber endlich entlarvt.“

Fritz wurde verlegen und schwieg.

Die Wirtschafterin meldete, das Bad sei fertig. Bernd zog mit dem Neffen in die Badestube. Er entfernte die elenden Hüllen, mit denen Fritz bedeckt war, um sie zu verbrennen. Dann fragte er plötzlich: „Was hast Du denn da noch für einen sonderbaren Lappen um den Leib gewickelt? Was ihr nur alles gegen die Kälte auftreibt!“

Er nahm das Tuch, breitete es aus und sagte lachend: „Das ist ja eine französische Fahne! Damit werde ich meinen Leuten eine Freude machen. Sie kriegen vom Grafen für jede erbeutete Fahne ein Fäßchen Branntwein.“

Fritz erschrak. Er wurde mit einem Male aufgerüttelt, streckte hastig die Hände aus und rief: „Nein, Onkel, tu das nicht, laß mir die Fahne!“

„Nein, nein,“ lachte Bernd, „das bin ich meinen Leuten schuldig. Für Dich hat das schmutzige Ding doch keinen Wert!“

Fritz dachte an die Worte des Obersten, an den sterbenden Sergeanten und rief heftiger und lauter, als er beabsichtigt hatte: „Nein, Onkel, tu das nicht, die Fahne darf keinem Russen in die Hände fallen. Ich habe es versprochen, dafür zu sorgen.“

Der Onkel wurde nachdenklich.

„Das hast Du versprochen! Wem denn? Wie kommst Du überhaupt zu dem Ding? Ist es bei Euch so weit gekommen, daß ihr keine deutsche Fahne mehr tragen dürft?“

Fritz schwieg eine Weile, Dann antwortete er mit fester Stimme: „Ich habe es meinem Obersten und meinem Freund Cursley versprochen. Gib mir die Fahne!“

Bernd betrachtete den Burschen mit Mißtrauen. Was hatte das alles zu bedeuten? Warum machte der so viel Aufhebens von dem zerschossenen Fetzen? Er sah ihn scharf an und fragte: „Cursly, sagst Du? Wer ist Cursly?“

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504272-12/fragment/page=0003

100 Mk., Angehörige der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung in Halle a. d. S. 500 Mk., zusammen 1158,05 Mark.

Städtische Sparkasse, Halle a. d. S. 10 Mark, Heinrich Hothan, Halle a. d. S., als Teilertrag der Kriegsvorträge von Heinrich Binder und Paul Lindenberg 85,10 Mk., zusammen 95,10 Mk. Gesamtsumme bisher: 162 131,24 Mark. Allen Gebern von Herzen Dank namens der hilfsbedürftigen Familien unserer Krieger. Frau Oberbürgermeister Magarete Rive.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. d. S. Frau Reimke f. G. B. A. K. 50 Mark; Humperdinck 20 Mark; zusammen 70 Mk.

Banthaus H. F. Lehmann, Halle a. d. S. 7. Komp. Landw.-Inf.-Regt. 72, Division Bredow 25 Mark; Musikdirektor Schwendler, hier, Ertrag eines Konzertes der Männergesangvereine 209.15 Mark. Pomologen-Verein für Halle a. d. S. und Umgegend 200 Mark; L. 20 Mark; Meike 10 Mark; zusammen 464,15.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Ernst Feit in Mk., Mittwoch-Stat 6,35 Mk., Stat-Gesellschaft Continental 21 Mk., Robert Anton 5 Mk., Stat auf dem Berge 3,35 Mk., Pastor Theune 1 Mk., Mittwoch-Stat 3, 95 Mk., Sanitätsrat Graefe 20 Mk., Mittwoch-Stat 3,60 Mk., Stat auf dem Berge 2,50 Mk., Ernst Lippert 20 Mk., Stat auf dem Berge 2,55 Mk., zusammen 99,30 Mark.

Frenkel & Poetsch. Stat Schützenhaus 5,25 Mk., desgl. 6,35 Mk., Fritz Müller 3 Mark, Stat Schützenhaus 5,05 Mark, zusammen 19,65 Mark.

Hausbesitzerbank e. G. m. b. H. Ernst Carl Krippendorf in Cincinati 100 Mark.

Post und Eisenbahn.

Die Sprachenanwendung im Postverkehr.

Von jetzt ab ist bei den offen aufzuliefernden Briefsendungen nach Oesterreich-Ungarn und dem nichtfeindlichen Ausland allgemein die Anwendung der nachbezeichneten Sprachen gestattet: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Portugiesisch, (bei Briefsendungen nach dem besetzten Teile von Belgien nur Deutsch, Flämisch oder Französisch). Bei Briefsendungen nach der Türkei ist die spanische Sprache ausgeschlossen. Nach dem Ermessen der militärischen Prüfungsstellen können Kataloge und Nachrichten, deren Verbreitung im Auslande zum Nutzen des Deutschen Reiches ist, sowie ähnliche Sendungen auch in anderen als den vorgenannten Sprachen zur Absendung freigegeben werden. Bei solchen Sendungen sowie u. U. auch bei Sendungen in italienischer, spanischer, holländischer, dänischer, schwedischer, norwegischer und portugiesischer Sprache muß indes mit Verzögerungen bei der Weiterleitung ins Ausland gerechnet werden. Mit der Annahme von Sendungen, die in anderen als den allgemein zugelassenen Sprachen abgefaßt sind, übernimmt die Postverwaltung keine Gewähr für ihre Weiterbeförderung ins Ausland.

Aus dem Gerichtssaal.

Die deutschfeindlichen Kontoristinnen.

Die wahre Stimmung gewisser Kreise der elsaß-lothringischen Bevölkerung über den Krieg und gegenüber Altdeutschland kann man am besten aus den zur Zeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen ersehen. In bunter Reihe erscheinen da Angehörige der gelehrten Berufe, Geistliche, Handwerker, Bauern und Arbeiter, um sich wegen deutschfeindlicher Gesinnung zu verantworten. Etwas Abwechslung ist in diese Reihe durch eine Verhandlung vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Straßburg gebracht worden, daß u. a. gegen eine Anzahl von Kontoristinnen verhandelte. Die Vorgeschichte zu dem Prozeß war folgende: Nach Kriegsausbruch tauchte in zahlreichen Abdrucken ein Gedicht, betitelt „Die Schangels" (von Jean) auf, das die französischen Neigungen der elsaß-lothringischen Bevölkerung verspottete. Das Gedicht erregte den Unwillen der einheimischen Kreise, zumal es hieß, es habe zuerst in der „Täglichen Rundschau" in Berlin gestanden. In Wahrheit stammte das Gedicht von einem waschechten Altelsässer, der sich nur einen genügend freien Blick bewahrt hatte, um die kleinen Schwächen seiner Mitmenschen zu verspotten. Jedenfalls führte das Gedicht dazu, daß verschiedene große und kleine einheimische Dichter sich hinsetzten und nun Antworten in poetischer Form losließen. Bei verschiedenen dieser „Verfasser" brach dabei der alte Haß gegen das Altdeutsche durch und sie versiegen sich zu Reimereien, die lediglich eine blöde Beschimpfung des Deutschtums darstellten. diese Produkte wurden vervielfältigt durch Druck oder auf andere mechanische Weise und zirkulierten dann zahlreich in gewissen Kreisen, bis die Behörde die Gedichte in die Hand bekam und gegen die Verbreiter wegen Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung Anklage erhob. Es kamen zirka 60 Angeklagte in Frage. Das Gericht kam dem Standpunkt der Altelsässer ziemlich weit entgegen. 42 Personen wurden freigesprochen mit der Begründung, sie hätten in den „Schangels" eine Verspottung ihres Volkstums erblicken können und daher seien die von ihnen verbreiteten, übrigens harmlosen, Antwortzeilen nicht als strafbar zu bezeichnen. Eine andere Gruppe von Angeklagten dagegen halten einen Vierzeiler verbreitet, der nur grobe Beschimpfungen gegen Deutschland in elsässischer Mundart enthielt. Gegen diese ging das Kriegsgericht denn auch mit Strafen vor. Drei anscheinend sehr streitbare Kontoristinnen erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Wochen, der Verfasser eines der Antwortgedichte, Bankbeamter Hubert, sowie der Setzer des Gedichts, Marck, je 4 Monate und der katholische Geistliche Rombourg, der sich an der Verbreitung ebenfalls beteiligt hatte, 2 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten kamen mit je 1 Woche Gefängnis davon.

Börsen- und Handelsteil.

Die Reform des deutschen Uebersee-Nachrichtendienstes.

Die Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Auslande hielt dieser Tage in Berlin eine außerordentliche Sitzung ab, die sich vor allem mit der Hebung der deutschen Wirtschaftsinteressen in Uebersee durch Verbesserung des deutschen Nachrichtendienstes beschäftigte. Generalsekretär Peter-Köln sprach in einem hochinteressanten Vortrage über „Neue Wege zur wirtschaftlichen Erstarkung Deutschlands und zur Förderung deutscher Interessen nach dem Kriege". Er schilderte in überschlicher Weise die gewaltige Entwicklung der deutschen Industrie und Technik während der letzten vierzig Jahre und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es notwendig sein wird, unseren Nachrichtendienst auf neutraler Grundlage umzugestalten und bedeutend zu verbessern. Dr. von Oechelhäuser erörterte die Maßnahmen, die zu ergreifen waren, um die Begründung eines Syndikats für Uebersee-Dienst zu ermöglichen. Kommerzienrat Schöller-Duisburg sprach über Zwecke und Ziele dieses Syndikats und warnte vor Ueberschätzung der Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung dieses Planes entgegenstellen würden.

Börsenstimmungsbild.

W. T. B. Berlin, 26. April. Die Tendenz des heutigen freien Börsenverkehrs kann im allgemeinen als fest bezeichnet werden, doch machte sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, so daß die Umsätze keinen größeren Umfang annahmen, wenn sich auch auf einigen Gebieten, wie für Schwer-Montanpapiere und chemische Werte bei einigen Umsätzen etwas lebhafteres Geschäft entwickelte. Heimische Anleihen blieben bei mäßigen Umsätzen gut behauptet. Ausländische Valuten neigten zur Schwäche, nur Oesterreichische konnten ihren Kursstand behaupten. Die Geldsätze blieben unverändert.

Gründung eines Wollhändler-Verbandes in Berlin.

In den Räumen des Berliner Börsengebäudes fand am Sonnabend die Errichtung des Verbandes der Wollhändler Deutschlands statt. Der Verband hat den Zweck, die Interessen des gesamten Wollhandels zu wahren und zu fördern. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin C. 2, Börsengebäude.

Abtrennung von Dividendenscheinen.

Es sind zu trennen: 26. April: Mecklenburg-Strelitzer Hypotheken-Bank 0 Div.; Roddergrube Braunkohlen- und Brikett-Werke 14 Prog. Div.; Schering Chem. Fabrik St.-A. 11 Prog., V.-A. 4½ Prog. Div.; Wiesloch Tonwaren-Industrie 5 Prog. Div.; Chem. Fabrik in Billwärder 10 Prog. Div.; Chem. Produkten-Fabrik Pommerensdorf 10 Prog. Div.; Chromopapier- und Kartonfabrik Rajod 0 Div.; Comp. Laferme Tabak- und Zigaretten-Fabrik 10 Prog. Div.; Wandsbeker Lederfabrik A.-G. 10 Prog. Div.

Getreidebericht.

W. T. B. Berlin, 26. April. Dem Getreidemarkt fehlte heute jede Anregung, die Tendenz war aber infolge kleiner und wenig guter Zufuhren fest. Loko Mais wurde mit 620 bis 640 Mark, feine Sorten mit 640 bis 650 Mark gehandelt. Rollende Ware war wenig gefragt. Für Gerste mitterer Qualität forderte man bis 670 Mark. Der Begehr nach Maismehl hat sehr nachgelassen. Das Angebot war ziemlich rege, der Preis 78 bis 87 Mark. Maisfuttermehl wurde zu 30 bis 37 Mark umgesetzt. Wetter: schön und warm.

— **Zu dem Besitzwechsel der Aktien der Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges.** berichtet die „Frankf. Ztg.", daß das Konsortium 6 Millionen Mark Stammaktien zu etwas über 60 Prozent und 3 Millionen Mark Vorzugsaktien zu 100 bis 110 Prozent erworben hat. Gleichzeitig übernimmt das Konsortium 19 Millionen Mark Forderungen des englischen Trusts, alles zahlbar mehrere Monate nach Friedensschluß. Mit den Aktien der Jasmatzi-Gesellschaft erwirbt das Konsortium auch die Kontrolle über deren Tochtergesellschaften, speziell Baischari, Josetti, Sulima, Delta, Adler und Sabasvati. Das Konsortium besteht aus der Deutschen Bank, der Dresdener Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft, der Nationalbank für Deutschland, dem Bankhaus L. Weichedder, Gebr. Arnhold in Dresden, der Leipziger Creditanstalt und der Mitteldeutschen Privat-Bank. Die Georg Jasmatzi-Gesellschaft schließt das Jahr 1914 nach Aufzehrung von 539 247 Mark Reserven mit 1 Million Mark Unterbilanz ab.

— **Unter dem Namen Kokerei-Vereinigung** wurde kürzlich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin gegründet. Gesellschafter sind laut Handelsregister der Graf Valentin Ballestrem und Fritz von Friedländer-Fuld. Zweck der Gesellschaft ist die Verwertung von oberschlesischen Produktionen an Koks und Nebenprodukten. Der Vertrieb des Kokses erfolgt durch die Firma Emanuel Friedländer u. Co.

— **Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 Prozent fest, die zum Teil dem Reservefonds entnommen wird. Infolge des Krieges sind in dem abgelaufenen Geschäftsjahre aus Lüderitzbucht und Swakopmund nur zehn Diamantensendungen eingetroffen, von denen 424 000 (i. V. 1 284 727) Karat verkauft und abgerechnet worden sind. Der erzielte Erlös beträgt 17 880 031 (i. V. 53 974 399) Mark, ergab mithin einen Durchschnittspreis von 42,12 Mark für das Karat (gegen 42,01 Mark im vorangegangenen Jahre). Seit Ausbruch des Krieges ist jede Verkaufstätigkeit eingestellt.

Letzte Telegramme.

Auszeichnungen der verbündeten Kaiser durch den Roten Halbmond.

W. T. B. Konstantinopel, 27. April. Der Generalrat des Roten Halbmondes beschloß, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, die dem Roten Halbmond eine bedeutende Summe zugewendet haben, die Goldene Medaille zu verleihen. — Der ehemalige Großwesir Zeki Pascha wurde zum Präsidenten des Generalrates des Roten Halbmondes gewählt.

Ehrung der Gefallenen der „Dresden" auf chilenischen Boden.

c. B. Berlin, 27. April. Die in Santiago de Chile erscheinende deutsche Presse regt an, den gefallenen Helden der „Dresden" auf chilenischem Boden einen Denkstein zu widmen.

Reise des Handelsministers Sydow nach Ostpreußen.

c. B. Berlin, 27. April. Handelsminister Sydow begab sich gestern nach der Eröffnung der neuen Handelshochschule in Königsberg in die Provinz Ostpreußen, um einige zerstörte Städte und Orte zu besichtigen.

Empfang beim Fürsten Bülow.

c. B. Rom, 27. April. Der große Empfang in der Villa Malta nahm einen derartigen Verlauf, daß auch diejenigen Blätter zugeben müssen, der Besuch habe alle früheren Feste des Fürsten Bülow übertroffen, die, wie das „Giornale d'Italia", gedrohn hatten, eine Proskriptionsliste der Senatoren und Deputierten zu veröffentlichen, die bei dem Empfange erscheinen würden.

Ein neutrales Urteil über die feindlichen Schlachtberichte.

c. B. Berlin, 27. April. Als neutrales Urteil über feindliche Schlachtberichte schreibt die „Tijd": Das eine Mal ist es das Wasser wie das Soissons, das andere Mal die große Uebermacht wie in der Champagne, dann wieder sind es die Stinkbomben, die nach englisch-französischen Berichten die Siege der Deutschen ermöglichen. Man erhält den Eindruck, daß die Verbündeten es schwer finden, ihre Niederlagen einzugestehen.

Ein französischer Minister empfiehlt als Beispiel für Frankreich — Deutschland!

W. T. B. Paris, 27. April. Der „Temps" meldet: Der Minister für öffentliche Arbeiten Sembat und der Kammerausschuß für öffentliche Arbeiten sind in Nantes eingetroffen, wo sie die Hafenanlagen besichtigten. Beim Empfange in der Handelskammer erklärte der Vorsitzende, daß die Hafenanlagen von Nantes bedeutend ausgedehnt werden müßten trotz der seit Jahren ausgeführten Arbeiten. Sembat erwiderte, der weitere Ausbau aller französischen Häfen sei unbedingt notwendig, um den Außenhandel Frankreichs zu fördern. Frankreich könnte sich hier ein Beispiel an Deutschland nehmen. Frankreich habe keinen Grund, stolz zu sein, wenn es vergleiche, was die Deutschen aus Deutschland gemacht hätten und wie wenig die Franzosen die glänzende Lage und die Hilfsquellen Frankreichs ausnutzten.

Das Verfahren gegen die deutschen „Spione" verschoben.

W. T. B. London, 27. April. Das Verfahren gegen die angeblichen deutschen Spione Hahn, Müller und Kupferle wurde anscheinend verschoben.

Der Wiederzusammentritt der italienischen Kammer verschoben.

c. B. Berlin, 27. April. Der Wiederzusammentritt der italienischen Kammer, der am 12. Mai erfolgen sollte, wird nach übereinstimmenden italienischen Blättermeldungen weiter hinausgeschoben.

Ein interessantes Eingeständnis Lord Beresfords.

W. T. B. London, 27. April. Lord Charles Beresford sagte in einer Ansprache in Nordhampton: Wir müssen uns klarmachen, daß wir nicht sicher sind, so lange die deutsche Flotte sich auf See befindet. Es gibt so viel Unerwartetes im Seekriege; ein Wetterwechsel hebt die genauesten Berechnungen auf. Die britische Ueberlegenheit reicht daher nicht aus.

Ein englischer Hauptmann von Arabern erschossen.

W. T. B. London, 27. April. Die „Times" meldet aus Simlah, daß der englische Hauptmann Dyer, der der Persischen Oelgesellschaft zugeteilt war, am 15. d. Mts. am oberen Karunfluß von Arabern erschossen wurde.

Bemerkenswerte Verhaftung.

W. T. B. Paris, 27. April. Der „Temps" meldet aus Madrid: Der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Romanones, der Offizier ist, hatte ohne Erlaubnis der Militärbehörde seinen Vater nach den Balearen begleitet und wurde deshalb in Haft genommen. Der Gouverneur von Madrid, der die Abreise des Sohnes von Romanones geduldet hatte, soll seine Entlassung gegeben haben.

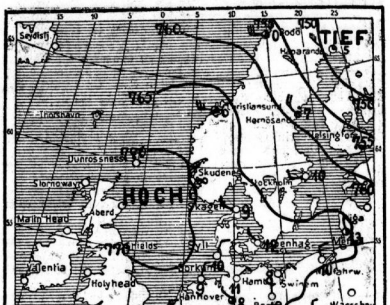
Auflösung des Lissaboner Gemeinderats.

W. T. B. London, 27. April. Aus Lissabon wird der „Times" gemeldet: Der Lissaboner Gemeinderat wurde aufgelöst, weil er es ablehnte, die Dekrete des jetzigen Ministeriums als legal anzuerkennen. Die Regierung hat einen Verwaltungsausschuß ernannt.

Hungersnot in der chinesischen Provinz Szetschwan.

W. T. B. London, 27. April. Der „Times" zufolge ist dem Staatsdepartement in Washington die Nachricht zugegangen, daß in der chinesischen Provinz Szetschwan Hungersnot herrscht.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle.



Erklärung: Die Linien auf der Karte (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die Zahlen geben die Temperaturen in Celsusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Besederung die Windstärke an.

Witterungsübersicht.

Während die nördliche Barometerdepression nach Lappland gezogen ist, und sich das südliche Tiefdruckgebiet weiter von uns entfernt hat, ist das westliche Maximum etwa ostsüdostwärts vorgedrungen und hat dabei an Höhe nach zugenommen. In den meisten Gegenden Deutschlands herrscht daher trockenes und vielfach heiteres Wetter; fast nur in Mittel- und Süddeutschland hat sich der Himmel morgens mit Nebelgewölk bedeckt. Bei schwachen veränderlichen Winden sind die Temperaturen bereits nachmittags, namentlich im Osten, ziemlich hoch emporgestiegen, zu Marienburg fast bis zu 24 Grad Celsius. Auch heute früh ist es außer östlich der Weichsel überall beträchtlich wärmer als vor 24 Stunden.

Vorwiegend heiter, trocken, tags warm.

Verantwortlich:
für Politik, Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallescher Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Arterien-Verkalkung und Schlaganfall!

„Meine Arterien-Verkalkung, durch die ich schon 2 mal Schlaganfall hatte, hat sich schon ganz bedeutend gebessert .. kann ich jetzt mit größter Leichtigkeit gehen .. die Schwindelanfälle sind vollständig verschwunden", schreibt uns Frau Ww. Sch. in D. „Ich litt seit ¾ Jahren an schwerer Arterien-Verkalkung" .. „kann zu meiner großen Freude erklären, daß ich von meiner schweren Arterien-Verkalkung genesen bin .", schreibt H. E. in C. „Schon seit Jahren leide ich an schwerer Arterien-Verkalkung .." (10 Tage später) „kann heute schon meine Beine viel besser fortbewegen", schreibt F. M. in K. „Durch einen meiner Patienten .. der bei Ihnen .. eine Kur gegen Arterien-Verkalkung mit bestem Erfolg absolviert hat usw., schreibt Dr. med. J. G. in W., „Daß der Erfolg großartig .. ich bin vollständig wieder gesund", schreibt Herr K. in D. Prospekte über das neue Heilverfahren, zu Hause benutzen durchzuführen, versendet gratis alleinige Fabrikantin Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H. Köln 56, Herwarthstr. 17. General-Depot: Unserer Apotheke Köln. [4164

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504272-12/fragment/page=0004